

Eckhart Krause und Rainer
Nicolaysen
VORWORT

aus: Zum Gedenken an Magdalene Schoch (1897–1987).

Reden aus Anlass der Benennung des Hörsaals J im Hauptgebäude der Universität Hamburg in Magdalene-Schoch-Hörsaal am 15. Juni 2006.

Herausgegeben von Eckart Krause und Rainer Nicolaysen
(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 16).

Herausgeberin: Die Präsidentin der Universität Hamburg)

S. 7-10

I M P R E S S U M

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-937816-60-9

ISSN 0438-4822

Open access online unter http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_HUR16_Schoch

Lektorat: Jakob Michelsen, Hamburg

Gestaltung: Benno Kieselstein, Hamburg

Realisierung: Hamburg University Press,
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Erstellt mit StarOffice/OpenOffice.org

Druck: Uni-HH Print & Mail, Hamburg

© 2008 Hamburg University Press

Rechtsträger: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

INHALT

- 7 Eckart Krause und Rainer Nicolaysen: Vorwort
- 13 Vita von Magdalene Schoch
- 15 DIE REDEN
- 17 Jürgen Lüthje: Grußwort des Universitätspräsidenten
- 23 Stefan Oeter: Magdalene Schoch und die Hamburger
Universität – eine (ungewöhnliche) Wissenschaftskar-
riere der 1920er und 1930er Jahre
- 43 Rainer Nicolaysen: Über das couragierte Leben von
Magdalene Schoch
- 63 Lennie Cujé: Dankesworte
- 67 ANHANG
- 69 Magdalene Schoch: Eine „Ehemalige“ im Reich der
Wissenschaft (1932)
- 75 Magdalene Schoch: A Bit About My Career (undatiert,
nach 1945)
- 81 Eckart Krause: Dokumentation: Zur Entstehung der
Namensgebung des Magdalene-Schoch-Hörsaals
- 93 Autoren
- 95 Veranstaltungsprogramm

97	Gesamtverzeichnis der bisher erschienenen Hamburger Universitätsreden
103	Impressum

Eckart Krause und
Rainer Nicolaysen
VORWORT

In einer akademischen Feierstunde am 15. Juni 2006 wurde der Hörsaal J im Hauptgebäude der Universität Hamburg in Magdalene-Schoch-Hörsaal benannt – die fünfte Namensgebung im Rahmen des 1999 begonnenen Programms zur Benennung restaurierter Hörsäle nach im „Dritten Reich“ vertriebenen Hamburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Zuvor waren hier, in der Edmund-Siemers-Allee 1, Hörsäle nach dem Philosophen Ernst Cassirer, der Germanistin Agathe Lasch (beide 1999), dem Kunsthistoriker Erwin Panofsky (2000) und dem Mathematiker Emil Artin (2005) benannt worden.

Das vorliegende Heft der *Hamburger Universitätsreden* dokumentiert die auf der Feier gehaltenen Reden: neben dem Grußwort des Universitätspräsidenten die beiden Festvorträge eines juristischen und eines historischen Fachvertreters sowie die Dankesworte Lennie Cujés, des Neffen und Patensohnes Magdalene Schochs, der gemeinsam mit seiner Ehefrau Renée von Würde auf Einladung der Universität Hamburg an der

Feier teilnahm. Der Vibraphonist aus Arlington, Virginia, repräsentierte die Familie Magdalene Schochs – und er gab der Veranstaltung mit den seiner Tante gewidmeten eindrucksvollen Jazz-Variationen eine unverwechselbare Note.

Bei den anschließend abgedruckten Originaltexten Magdalene Schochs handelt es sich nicht um juristische Fachaufsätze, sondern um zwei autobiographische Schriften, die bisher nur schwer beziehungsweise gar nicht zugänglich waren; der eine verfasst kurz vor Beginn des „Dritten Reiches“, der andere, englischsprachig, nach dessen Ende. In ihrem Text *Eine „Ehemalige“ im Reich der Wissenschaft* fasst Magdalene Schoch 1932 für das Jahrbuch der Würzburger Sophienschule ihren beruflichen Werdegang seit dem Schulabschluss zusammen und schildert ihre zahlreichen Aufgaben als Assistentin des bedeutenden Völkerrechtlers und Friedensforschers Albrecht Mendelssohn Bartholdy in Hamburg seit 1920. Im undatierten Text *A Bit About My Career*, Teil ihrer für die Familienüberlieferung angefertigten Erinnerungsstücke, berichtet sie zudem über ihre Erfahrungen an der Hamburger Universität in der NS-Zeit – bis zur Emigration in die USA im Jahre 1937.

Ergänzt wird die Textsammlung durch eine Dokumentation, die erläutert, wo die Entscheidung für die Namensgebung nach Magdalene Schoch ihren Ausgang genommen hat.

Der zunächst ungewöhnliche Vorschlag, eine auch in der eigenen Universität weitgehend unbekannte Juristin zu würdigen, versuchte, diesen Schritt als Verpflichtung und Chance der Universität Hamburg erkennbar werden zu lassen: Mit Magdalene Schoch wird nicht nur an eine Wissenschaftlerin erinnert, die als erste in Deutschland habilitierte Juristin Fachgeschichte schrieb, sondern es wird zudem einer engagierten Demokratin gedacht, die auch in der NS-Zeit nicht bereit war, ihre Normen preiszugeben oder auch nur zeitweise Konzessionen zu machen, bis eine Emigration aufgrund inneren und äußeren Drucks unvermeidlich wurde.

Wenn Magdalene Schoch am Ende ihres hier abgedruckten englischen Erinnerungstextes erklärt, sie habe nach 1945 keinen Fuß mehr in die Hamburger Universität setzen wollen, stellt sich die Frage, ob ein Magdalene-Schoch-Hörsaal womöglich eine unzulässige Vereinnahmung sei. Gewissheit darüber lässt sich postum nicht erlangen; umso wichtiger erscheint Lennie Cujés in bewegenden Worten mitgeteilte Überzeugung, seine Tante hätte diesen Schritt als späte Verständigung, als sichtbares Zeichen dafür, dass sich die Universität Hamburg ihrer historischen Verantwortung in angemessener Weise stelle, begrüßt. Seinen Dank verband Lennie Cujé mit besonderer Geste und Gabe: Während der akademischen Feier übergab er

der Universität Hamburg eine siebenbändige, 1843 bis 1845 erschienene Ausgabe der gesammelten Schriften Moses Mendelssohns. Dessen Ururenkel Albrecht Mendelssohn Bartholdy hatte die kostbaren Bände Magdalene Schoch im Mai 1933 samt handschriftlicher Widmung geschenkt. Im Jahre 1937 begleiteten sie die Wissenschaftlerin in die Emigration über den Atlantik; 69 Jahre später kehrte die Ausgabe durch die Großherzigkeit des Patensohnes nach Hamburg zurück.